



Seidengewebe, bräunlich auf Lila, körperartig, Muster in flotter Fadenlage. Österreichisches Museum. Gegen 1/5 d. n. G.

ein den alten Persern jedenfalls sehr nahe verwandtes Volk. Noch in spätantiker Zeit bestehen zwischen der Sprache der Perser und Arya eigentlich nur dialektische Unterschiede.

Dieses indogermanische Volk der Arya war, wie schon die uralten vorbuddhistischen Gesänge, die Veda, beweisen, mit außerordentlichem Natursinn begabt. Aber sie scheinen — etwa wie die alten Germanen und auch die Perser vor ihrer Weltherrschaft, nur geringe sinnliche Gestaltungskraft besessen zu haben. Daher ist die indische Kunst auch die jüngste des ganzen

Wir können die ganze Kultur und Kunst des Ostens nicht verstehen ohne die Indiens. Das hat man bisher vielfach übersehen oder nur in Nebensachen anerkannt, so wenn man gewisse antike Kunstelemente durch den Buddhismus nach dem Osten gelangen ließ.

Leider ist uns von altindischer Kunst außerordentlich wenig erhalten. Nur einige Denkmale in Stein stehen noch aufrecht; sie waren aber nur ein verschwindend geringer Bruchteil indischer Kunstübung. Das meiste war ja in Holz ausgeführt — die Steinwerke sind zumeist ja auch bloß Nachbilder hölzerner Werke. Während uns Ägypten und Persien durch ihr trockenes Klima die zerstörbarsten Dinge erhalten haben, ist in der heißen feuchten Luft Indiens fast alles dahingeschwunden. So haben wir auch nichts von altindischer Malerei, trotzdem viele Kennzeichen der erhaltenen indischen Steinreliefs und die indischen Spuren, die sich bis nach Japan hin verfolgen lassen, für ihre hohe Entwicklung sprechen; so ist auch nichts von alten Geweben in Indien selbst mehr vorhanden, wie ja auch die meisten Schriftwerke zu Grunde gegangen sind.\*

Trotz all der Schwierigkeiten, die sich der Erkenntnis bieten, ist immerhin einiges bereits klar.\*\* Die Träger der indischen Kultur, die Arya, sind aus dem Nordwesten in Indien eingedrungen und

\* Bei diesen liegen die Verhältnisse allerdings noch besonders ungünstig, da der Inder womöglich auswendig lernt und es für eine Veräußerlichung hält, wenn er Dinge niederschreibt und nicht im Innersten behält.

\*\* Es ist fast unnötig, auf die trefflichen Auseinandersetzungen in Grünwedels Werke über die „Buddhistische Kunst in Indien“ (Berlin 1893) zu verweisen.